



Hans Schulz

geb. 6. Juni 1886 — gest. 10. Januar 1915.

Aus der Fülle großer Hoffnungen, die Freunde und Fachgenossen auf ihn setzten, ist Hans Schulz durch den Heldentod von uns genommen. Seine gelehrte Laufbahn war nur von kurzer Dauer. Wir hatten an eine glänzende Zukunft geglaubt im Dienste der deutschen Sprachforschung, der er sich vielversprechend (und erfolgreich) ergeben hatte. Hohe Geistesgaben und die vielseitigsten Talente vereinigten sich in ihm mit den Forderungen strengster Wissenschaftlichkeit und Lehrbegabung.

Aus dem schlesischen Bunzlau stammend, hatte der Knabe im Familienglück des Elternhauses Fähigkeiten und Interessen entfaltet, wie sie auch in seinen Geschwistern lebten. Nachdem er das Gymnasium in Bunzlau Ostern 1904 mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, trieb es ihn anfänglich zum Studium der Rechte nach Berlin, um sich dann vom zweiten Semester an bei der philosophischen Fakultät in Jena einschreiben zu lassen. Er hörte in Jena und dann auch in Leipzig mit Vorliebe sprachliche und literaturgeschichtliche Vorlesungen aus dem Bereich der deutschen Philologie. Und die gleichen Interessen beseelten ihn, als er mit Beginn des Sommersemesters 1906 in Freiburg seine Studien fortsetzte und dann auch abschloß. Aber überall, wo er



C. Ruf. Hofphotograph.

studierte, erfüllten ihn die strengen Forderungen der Facharbeit nicht so ausschließlich, daß er nicht auch seiner innigen Freude an der schönen Natur und seinem offenen Sinn für Gesang und Musik, für Theater und Literatur freien Lauf gelassen hätte. Im Kreise seiner um die Mutter vereinigten Geschwister und der weiteren Bekannten und Freunde betätigte Hans Schulz eine angeborene Lebensfreude mit den gesellschaftlichen Talenten, die ihn auszeichneten. Er war ein heiterer Kamerad und ein gesuchter Freund. Und so wurde er schnell ein beliebter Lehrer, als ihn die philosophische Fakultät im Frühjahr 1910 in unseren Lehrkörper aufgenommen hatte. Die glücklichen Freiburger Jahre blieben belebt durch den Frohsinn der mütterlichen Häuslichkeit und die vielseitige Betätigung von Geistesgaben und Interessen in der Geselligkeit. Aber die Beweglichkeit seines angeregten und

vielseitigen Geistes, die den jungen Gelehrten zum beliebten Gesellschafter machte, kam auch der ausgedehnten Lehrtätigkeit seiner sprachgeschichtlichen Vorlesungen und Seminarübungen zugute. Frisch und lebhaft, wie er war, gewann er die Zuhörer leicht und ein schöner Lehrerefolg fesselte die Getreuen auch außerhalb der Hörsäle an seine gewinnende Persönlichkeit. Manche Stunden gemein-

samer Erholung, die der geliebte Lehrer mit Frohsinn und Gesang belebte, werden seinen Schülern ebenso unvergeßlich bleiben, wie sein anregender Unterricht.

Als Fachgelehrter hat sich Dr. H. Schulz mit seiner Freiburger Dissertation über frühneuhochdeutsche Euphemismen 1908 auf das glücklichste bei den Fachgenossen eingeführt und vorgestellt. Es folgten schnell aufeinander eine Reihe von sprachgeschichtlichen Aufsätzen in den Fachzeitschriften. In seiner Habilitationsschrift über Abraham a Santa Clara behandelte er 1910 ein literaturgeschichtliches Quellenproblem. Aber die Hauptarbeit seiner letzten Jahre galt dem groß angelegten Deutschen Fremdwörterbuch, von dem der erste Band (Straßburg 1913) abgeschlossen vorliegt. Der Plan des Fremdwörterbuches verlangte ebensoviel Kühnheit und Energie wie sprachliche Einsicht und geschichtliches Verständnis. Jedem Fremdwort sollte ein sprachgeschichtliches Geheimnis abgelauscht werden, und das Ursprungsrätsel konnte oft nur durch ein mühseliges Literaturstudium gelöst werden. Bei aller Kleinarbeit im einzelnen zeigt aber der vorliegende Band in der gewaltigen Masse des bewältigten Stoffes die erfolgreichste Großzügigkeit. Was von dem Werke jetzt vorliegt, beruht auf erstaunlich umfangreichen Sammlungen, auf denen sich hoffentlich auch bald der Schlußband (L—Z) aufbauen läßt.

Sollte das nur erst zur Hälfte fertig gewordene Werk der deutschen Sprachforschung Förderung bringen,

so ist das zuletzt erschienene Buch wesentlich als pädagogische Leistung gedacht und durchgeführt: mit seinem Abriss der deutschen Grammatik (Sommer 1914) lieferte Schulz einen Leitfaden und zugleich ein bequemes Repetitorium der deutschen Laut- und Formenlehre zu Nutz und Frommen der Studierenden. Aus dem akademischen Unterricht hervorgegangen, wird es sich nunmehr nach dem Tode des Verfassers überall da bewähren, wo sprachgeschichtlich interessierte Studierende den Spuren Jacob Grimms nachfolgen.

Was hätte der hochbegabte Freund in einer normalen Laufbahn seinem Fach geleistet, wenn ihn nicht der Krieg seinen Plänen entzogen hätte! Die Forderungen des Vaterlandes beherrschten ihn gebieterischer als die wissenschaftliche Arbeit. Im August trat er als Kriegsfreiwilliger ein, Anfang November rückte er ins Feld. In Nordfrankreich kämpfte und fiel er. Seine Vorgesetzten und Kameraden bezeugen, wie der Heldentum des jungen Gelehrten unerschrocken und vorbildlich war. Auf wiederholten Patrouillengängen galt es, ein französisches Schloß zu erkunden, als ihn die feindliche Kugel traf. Am 10. Januar war er gefallen, am 11. wurde er nach Kriegsbrauch bestattet, und von fern her dröhnte französischer Kanonendonner als Ehrensalue. Mit Wehmut und zugleich mit Stolz wollen wir das Andenken des jungen Helden in Ehren halten.

F. Kluge.